Nr. 2. Bydgoszcz, im April 1938. Nr. 2.

Sang und Klang

Zeitschrift für Musik und Gesang. Dieselbe erscheint vierteljährlich einmal zu Beginn des 1. Quartalsmonats.
Herausgeber Towarzystwo Spiewu „Liedertafel 1842" Bydgoszcz (M.=G.=V. Liedertafel 1842, Bydgoszcz)



Verantwortlicher Redakteur Willy Schramm, Bydgoszcz, Jodłowa 3. Verlag und Administration: Księgarnia W. Johnes Buchhandlung „Legut" in Bydgoszcz, Gdańska 28. Gedruckt bei Fritz Lach, Bydgoszcz, Gdańska 26

Pflichtgefühl und Gemeinschaftsgeist.

Unter der Überschrift „Haltung" entwickelt Wihelm Scholl, Merseburg in der „Deutschen Sängerbundeszeitung" Heft 3, Gedankengänge, die für uns auslandsdeutsche Sänger erhöhte Bedeutung haben. Die vortrefflichen Ausführungen, welche wir zum Teil wörtlich benutzen, sollten, wenn sie auch für die reichsdeutschen Sänger geschrieben sind, auch uns zum Nachdenken anregen. Der Verfasser zeichnet zunächst den Sänger, wie er so oft auf humoristisch sein sollenden Bildern zu sehen ist, im Bratenrock, mit weißen Handschuhen und Zylinderhut angetan, wie er in falscher Würde einherschreitet oder mit weit aufgerissenem Munde singt und so ein Zerrbild des wirklichen Sänger darstellt. (Der sehr geschätzte Leser, soweit er Sänger ist, wird jetzt murmeln: „So etwas gibt es ja garnicht, wenigstens jetzt nicht mehr). Rein äußerlich betrachtet ist allerdings der Bratenrock nebst Zubehör verschwunden. Auf solche Äußerlichkeiten wird kein Wert mehr gelegt, sondern die innere Haltung, die den Sänger durchpulst und die nach außen strömt, zeigt den Sänger, wie er ist: ein begeisterter, aber auch pflicht= und zielbewußter Mensch, der sich voll und ganz einsetzt für seine Bestrebungen, der frei ist von Eitelkeit und Äußerlichkeit. - Ist es aber immer so? Gibt es heute keine Sänger mehr, die auf Äußerlichkeiten großen Wert legen, die bei Aufführungen unbedingt vorn an der Rampe stehen müssen, damit sie ja nicht übersehen werden? Sind die eitlen Sänger ausgestorben, die mit ihrer Stimme kokettieren, die sich alle Mühe geben, um aus dem Chor herausgehört zu werden, wenn es auch auf Kosten des Wohlklangs und des genauen Einsatzes geht? Sind die eingebildeten Sänger ganz aus unsern Reihen verschwunden, die der Meinung sind, daß nur sie allein singen können? Und dann die Vorstandsmitglieder, welche oft vergessen, daß ein solches Amt nicht nur Würden, sondern auch Bürden mit sich bringt, daß ein Amt im Verein Dienst für den Verein bedeutet und am wenigsten äußerliche Ehrungen, wie bevorzugte Plätze bei Veranstaltungen usw. Sind alle diese Erscheinungen aus den Vereinen verschwunden? Sind sie nicht Überbleibsel aus der Zeit des Bratenrocks? Darum, hinweg damit, wo sie noch zu finden sind! Mehr Haltung! Mehr Gemeinschaftsgeist!

Was verlangen wir nun von einem vorbildlichen Vereinssänger? - Der Verfasser des oben erwähnten Artikels in der D. S. B. Z. vergleicht einen Chor mit einer Mannschaft. Alles was von dieser Mannschaft gefordert wird, soll und muß freudig und pünktlich geleistet werden. Alles, was für die Pflege der Kultur und Volksgemeinschaft notwendig ist, darf von der Mannschaft nicht achtlos übergangen werden. In der Geschlossenheit und in dem Streben nach einheitlichem Ziel liegt die Kraft. Und nur der Kraftvolle vermag sich zu behaupten.

Die Mannschaft ist eine enge Gemeinschaft derer, die zum gleichen Ziele streben. In der Gemeinschaft hat jeder eine feste Aufgabe. Sie lasch erfüllen ist Pflichtverletzung und unwürdig eines deutschen Menschen. Sich der selbst gestellten Aufgabe entziehen ist Fahnenflucht. Freiwillig übernommene Aufgabe ist z. B. der regelmäßige Besuch der Proben, der am besten die lauen Sänger entlarvt. Jeder Männerchor z. B. steht und fällt mit den ersten Tenören. Sie sind vorderste Front. Ist der Tenor noch zahlenmäßig schwach besetzt, so ist jeder Sänger unentbehrlich. Im vordersten, schwach besetzten Graben muß jeder Mann unbedingt seine Stellung halten, auch wenn es mal schwer fällt, wenn er sich lieber, müde und abgespannt, niederlegen möchte. Aber, da sind ja seine Kameraden, die er auf keinen Fall im Stich lassen kann. Sie alle, vorn und weiter zurück, würden darunter leiden, wenn er seiner Schlappheit nachgäbe. Er wird kein Fahnenflüchtiger werden aus Bequemlichkeit oder schlechter Laune. Trotz Unbilden und Widerständen von außen und innen seinen Dienst zu versehen, das verlangen wir von einem Sänger, der sich seiner Aufgabe, deutsche Kulturarbeit zu leisten, bewußt ist. Wer sich zur strengsten Erfüllung seiner freiwillig übernommenen Pflichten nicht aufschwingen kann, der mag ebenso freiwillig, wie er gekommen ist, zu den passiven Mitgliedern übertreten. An ihm ist die große Zeit, in der wir leben, vorüber gegangen. In seinem Herzen ist kein Funke mehr, der zur Flamme auflodern könnte, in ihm wohnt kein Gemeinschaftsgeist.

Die Mannschaft ist eine Kameradschaft. Wir nennen uns Sangesbrüder. Dazu gehört, in dem Andern nicht ohne weiters den unausstehlichen Besserwisser oder Quertreiber, böswilligen Streiter oder absoluten Herrscher zu sehen (hie Vorstand - hie Sängerschaft), sondern seine Gründe zu verstehen suchen. Zur Sängerkameradschaft gehört sangesbrüderliche Liebe. Daß wir dem Sangesbruder, der Sangeschwester auch außerhalb des Vereins,

im Lebenskampf, zur Seite stehen, auch mit Opfern an Zeit, Geld und Bequemlichkeit, ist selbstverständlich Pflicht, die wir von jedem Sänger und von jeder Sängerin fordern müssen.

Die Mannschaft ist verpflichtet zur Leistungssteigerung. Der ernst strebende Chor wird sich nicht mit billigen Publikumserfolgstücken begnügen, sondern muß Kulturfaktor sein, der über das Unterhaltungsbedürfnis hinausgehende Werke erarbeitet und diese dann in Konzerten in einem ihrer Bedeutung würdigen Rahmen dem Kreis seiner Anhänger vorträgt! Erarbeitet! Das ist oft anstrengend und stellt an die Aufnahmefähigkeit und an die Spannkraft Anforderungen, die manchem nach der Last des Tages zu schwer dünken. Aber, das ist eben die Haltung, das Pflichtgefühl, daß der Sänger hart gegen sich bleibt und in seiner Aufmerksamkeit und Ausdauer nicht erlahmt.

Der Chor wächst mit seinen Aufgaben, greift nach hohen Zielen! Aber er greift danach in Geschlossenheit als Mannschaft! Und keiner stehe dabei zurück! Wer sich einmal zu uns bekannt hat, aus freiem Willen zu uns kam, soll sich so einstellen, daß niemand es mehr wage, verächtlich vom „Gesangverein" zu sprechen.

Wir Sänger wollen uns von niemand übertreffen lassen in Pflichtbewußtsein und Gemeinschaftsgeist. Wir wollen unsere Pflichten gegenüber der Volksgemeinschaft und unsere Kulturaufgaben erfüllen, wenn uns auch kein Lohn für unsere Sängertreue winkt. Völlig selbstlos stehen wir im Dienste des Kulturschaffens und das im Bewußtsein freudig erstrebter und gewissenhaft vollbrachter Leistungen.

F. L.

Die Macht und Bedeutung des Gesanges.

Dem deutschen Volk hat Gott gegeben
ein Harfenspiel von reichstem Klang,
daß Ruh'n und Ringen, Tod und Leben
uns weihend schmücke der Gesang.
So singe denn, du deutsche Jugend,
von allem, was das Herz dir schwellt:
von Frauenschöne, Mannestugend,
von freud'ger Herrlichkeit der Welt,
von wahrer Liebe ew'ger Dauer,
von echter Freundschaft Gold und Erz,
von frommer Ahnung heil'gem Schauer,
von ew'gen Sehnens Glück und Schmerz.

Felix Dahn.

I.

Im Gegensatz zu den übrigen Künsten ist die Tonkunst nicht nur in ihrer Wirkung räumlich und zeitlich beschränkt, ist der Genuß ihrer Werke nicht nur wesentlich synthetisch, sondern sie ist auch an das Neuschaffen gebunden, wenn sie genossen werden soll, weshalb dem wiederschaffenden (reproduzierenden) Künstler eine große Bedeutung beigemessen werden muß. Als die reingeistigste aller Künste wirkt die Musik unmittelbarer und nachhaltiger als jede andere Kunst, vermag auch mehr als diese in das tiefste Innere des Menschen einzudringen.

Wenn Goethe in einem Brief an Zelter die Musik „Die schönste Offenbarung Gottes" nennt, und wenn Beethoven ähnlich sagt: „Musik ist höhere Offenbarung als alle Weisheit und Philosophie", so liegt in beiden Aussprüchen das Bekenntnis: Das Wesen der Musik ist ein Geheimnis.

„Die Erfindung der Melodie, die Aufdeckung aller tiefsten Geheimnisse des menschlichen Willens und Empfindens in ihr ist das Werk des Genius, dessen Wirken hier augenscheinlicher als irgendwo, fern von aller Reflexion und bewußten Absichtlichkeit liegt und eine Inspiration heißen kann. Der Begriff ist hier, wie überall in der Kunst, unfruchtbar; der Komponist offenbart das innerste Wesen der Welt und spricht die tiefste Weisheit aus in einer Sprache, die seine Vernunft (d. h. sein waches Bewußtsein) nicht versteht, wie eine magnetische Somnambule Aufschlüsse gibt über Dinge, von denen sie wachend keinen Begriff hat". (Schopenhauer).

Wohl vermögen wir den Ton physikalisch und das mathematische Verhältnis der Töne untereinander zu bestimmen, kennen Melodie, Harmonie und Rhytmus als Hauptausdrucksmittel der Musik, spüren die Wirkungen dieser Gefühlsträger; wie aber die Gefühlserregungen durch die Macht der Töne im letzten Grunde bewirkt werden, warum wir in der Freude vor Lust im Liede jubeln und jauchzen müssen, warum das trauernde menschliche Herz durch ein Lied gottergebene Ruhe überkommt, warum die Klangwirkung der wesenlosen, flüchtigen Tonerscheinungen auch ohne Worte eine ganz andere Gewalt auf unser Empfinden ausübt als die faßbaren Darstellungsmittel der anderen Künste: für alle diese wunderbaren Wirkungen vermögen wir keine Erklärung zu geben.

Das eine nur läßt sich sagen: Als eine Erscheinungsform des Schönen ist die Musik Offenbarung oder Darstellung des Gefühls, zum Klang gebrachtes Innenleben, Seelensprache und damit Klärung, Steigerung, Verewigung.

Nicht immer ist die Tonsprache als Künderin innerster Seelenzustände aufgefaßt worden. Es bedurfte einer Kulturarbeit von mehr als zwei Jahrtausenden, ehe sie zum Ausdruck der seelischen Empfindungswelt wurde. Vordem war sie (und ist vielfach heute noch im Orient) eine rein sinnliche Kunst zur Erzeugung rein klanglicher Sinnenfreude. Die Wirkung aber, bei der Sinnlichkeit aufgereizt und die Nerven in erhöhte Tätigkeit versetzt werden, ist keine künstlerische. Geistiger Inhalt kommt erst in der Formgestaltung des Kunstwerks zum Ausdruck. Die erste eindringliche Betonung des seelischen, nicht nur geistigen, Inhalts in der Musik ging vom Christentum aus, mit dem eine völlig neue Weltanschauung sich Bahn brach.

Angereizt durch ein inneres Erlebnis, ein starkes Empfinden, ist der sinnliche Ton das bewußte Ausdrucksmittel der seelischen Ursache. Durch die Fassung der Töne in die eigentümlichen Formen der rhytmisch geordneten Melodie usw. vermag die Musik einen bestimmten Gefühlsinhalt zum Ausdruck zu bringen und zu vermitteln, Stimmungen und seelische Anteilnahme hervorzurufen, „der dunklen Gefühle Gewalt zu wecken, die im Herzen

wunderbar schliesen". Allerdings geschieht diese Übertragung eines seelischen Erlebens nicht mit jener Klarheit, wie z. B. in der Poesie, auch nicht in der Art, daß Note für Note durch entsprechende Worte sich deuten ließe, aber doch so, daß die Tongebilde zunächst entsprechende Stimmungen in uns erzeugen und wir durch den bestimmten Gemütszustand auf einen mit ihm in Verbindung stehenden Hauptgedanken hingeleitet werden. Warum wir aber so fühlen, woher es kommt, daß die Musik Seelenzustände in unserm Innern wachruft, daß z. B. selbst durch verschiedene verschmolzene Stimmeneigentümlichkeiten - auch ohne das Wort, allein durch der Töne Macht - doch nur eine einzige Empfindung ausgedrückt und trotz der verschiedenen Stimmen der musikalische Ausdruck von mehreren Menschen zugleich als ein einheitlicher, als ein allen innerst Verwandtes empfunden wird, vermag, wie schon oben bemerkt, niemand zu sagen. Die innigen Beziehungen zwischen der Tonkunst und unserm Seelenleben sind durch dichte Schleier verhängt.

Die erzieherische Macht des Gesanges.

Erscheinen uns die Werke der anderen Künste vielfach nur als Schmuck des Erdendaseins, so erkennen wir in der Tonkunst eine gewaltige Macht des Guten. Musik gehört zum Herrlichsten, was die Erde bietet; ohne sie würde uns das Leben nüchtern und trostlos vorkommen. - Schon die Alten wußten die Wirksamkeit ihrer noch sehr unvollkommenen Musik zu schätzen, um wieviel höher haben wir die erzieherische Kraft dieser so ungemein vervollkommneten Kunst in der Gegenwart anzuschlagen. Nicht mehr sucht die Welt von heute, der ein gewisser Schönheitssinn eigen ist, beim Anhören von Musik nur eine rein sinnliche Unterhaltung, sondern vor allem einen ästhetischen Genuß. Insbesondere öffnen sich die stillen Räume des Herzens gern dem G e s a n g. Nicht nur macht die Vereinigung mit dem Wort erst die Musik für das Volk verständlich, sondern wirkt der Gesangston auch so völlig unmittelbar, weil er bei völliger Ausschaltung jeglichen störenden materiellen Darstellungsmittels seinen Ursprung im tiefsten Innern zu haben scheint, so daß gleichsam Seele zu Seele spricht.

Der „Gesang v e r s c h ö n t das Leben, Gesang e r f r e u t das Herz" indem er erheitert. Bereiten schon auf einem Ton sich wiederholende einfache Rhythmen vielen Menschen Vergnügen und versetzen sie in eine lebhafte Stimmung, umso unendlich viel mehr Freude wirkt oft ein munteres Lied. Ist jene Wirkung zunächst nur ein Nervenreiz, so liegt der Grund der Lusterregung beim Singen oder beim Anhören eines Liedes mit in der geordneteten Aufeinanderfolge der Töne im Gegensatz zu den verworrenen Geräuschen, die uns im alltäglichen Leben fortdauernd umgeben.

Allseitig und stark, tief und nachhaltig a n r e g e n d ist der Gesang in seiner Wirkung auf Geist und Seele. Nicht nur beansprucht der Genuß gesanglicher Vorführungen das rein sinnliche Tonempfinden des Menschen, nimmt nicht nur unsere gesamten Geisteskräfte, Phantasie, Verstand, Denken, Fühlen, Wollen gefangen und versetzt sie in einen Zustand gesteigerter Tätigkeit, sondern der Gesang macht das Herz und Gemüt empfänglich für alle schönen Tugenden, indem er alles Große, Edle, Zarte, Schöne, Göttlichhohe in der Tiefe des Herzens weckt. „Alle kalten Seelen, die davon trinken, werden warm und fühlen erst, daß sie leben". „Ein edles und männliches Lied befreit und kräftigt die Seele, stellt einen schwankenden Menschen wieder auf sich selbst und befähigt ihn zu großen Gedanken und Taten". (A. Reißmann).

Noch gewaltiger in seiner Wirkung auf die Herzen erscheint uns der Gesang, wenn er gleichzeitig und wie mit einem Schlage, gleichsam sturzflutartig, die Herzen vieler Menschen für e i n e Sache begeistert, daß die Menge im seelischen G l e i c h g e f ü h l zusammenstimmt und im Ausdruck eines hohen, zündenden Grundgefühls e i n s wird.

Diese große und umfassende Wirkung in der Vertiefung des Gemütslebens wie in der Verinnerlichung, Verfeinerung und Hebung der sittlichen Werte, die der Gesang im Leben der Menschen erfüllt hat und erfüllt, wird offenbar, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß der Gesang nicht nur ein unentbehrlicher Begleiter aller hohen Zeiten unsers Erdenlebens, der Freudentage wie der Trauerstunden ist, sondern welche bedeutsame Rolle der Gesang in allen starkbewegten Zeiten unsers Volkes gespielt hat: Wie Trompetendröhnen entflammte der grausige Bardengesang die alten Germanen; siegesgewaltig begeisterte das erhabene „Gott will es!" die Kreuzfahrer; der „Jubilus" verlieh den Märtyrern Standhaftigkeit und Sterbefreudigkeit; werbende Kraft lag in den zündenden Weisen des evangelischen Kirchenliedes, diesen Meilensteinen der lebendigen Glaubenskraft des Reformationszeitalters. Und als nach den vernichtenden „Schlägen des 30-jährigen Krieges das ganze deutsche Leben in äußerem Elend und innerem Jammer verkam, da hat der deutsche Gesang zum guten Teil dazu beigetragen, unser Volk vor geistiger Verödung zu bewahren, unsere seelische Kultur zu retten, das Erdreich fruchtbar zu machen und ertragsfähig zu erhalten für eine neue geistige und künstlerische Kultur". Nicht minder war die Erhebung Preußens 1813 und die patriorische Begeisterung 1870/71 mit ein Werk des herrlichen deutsch-heldischen Volksgesanges. Und auch in der Sturm- und Sturzflut des 1914 anhebenden weltgeschichtlichen Ringens hat der erdfeste deutsche Gesang sich stark erwiesen, erhob das Lied seine Flügel und brachte in seiner Kraft und Lebensinnigkeit die Empfindungen der Mannhaftigkeit, der stolzen Macht, des unbezwingbaren sieghaften Heldenmutes, alles das, was Herz an Herz erlebt und darum am tiefsten geht, die heißerlebte Wirklichkeit zur Verklärung hebend, in eine dauernde, lobpreisende Form. Das Vaterland singt uns daraus entgegen.

So ist der Liedgesang in Vergangenheit und Gegenwart gleichsam ein Stück Geschichte ohne Gelehrtenweisheit, ist Denkmal ohne Stein und Erz, ist Ruhm von tausendfachem Munde gesungen.

Zu allen Zeiten ist aus dem uralten Born des Liedergesanges gequollen, was überhaupt gesagt werden kann, um Grundgefühle auszudrücken. - Allerdings ist

der Einfluß der Tonkunst kein offen und deutlich in die Augen fallender und läßt sich weder das Wesen der Tonkunst nach Formen oder Formeln bestimmen, noch lassen sich die durch den Gesang erzeugten Stimmungen in bestimmten Zahlgrößen, Regeln und Lehrsätzen als Ereignis vorzeigen, da das rein Seelische, was uns im Liede bannt, unergründlich und mit den Sinnen nicht wahrnehmbar ist, gleichwie das ewige Urrätsel von dem Zusammenhang zwischen Leib und Seele. Wenn die Wirkung aber auch nicht gleich deutlich zu erkennen noch wissenschaftlich zu beweisen ist, so kann doch nicht geleugnet werden, daß Melodie und Harmonie, sobald sie wahrhaft schön sind, nur selten ohne Eindruck auf die Seele bleiben, die Empfindungen verfeinern, die Gemütsbildung veredeln, etwas Überirdisches ahnen lassen, und daß empfindende Seelen, die von der Schönheit der Gesangskunst ergriffen werden, wohl selten böse oder rohe Menschen sein können.

„Leben atme die bildende Kunst - Geist fordr' ich vom Dichter - aber die Seele spricht nur Polhymnia aus".
(Fr. v. Schiller).

„Poesie und Musik sind die Künste des bewegten innern Lebens; die Poesie beruht mehr auf Denken, die Musik auf Empfinden. Beide sollen wirken auf die Ausbildung der Menschheit, und so tun sie es denn auch, wenn sie den Gesetzen des Schönen folgen. - Die Tonkunst hat vor den übrigen Künsten den Vorzug, daß sie unmittelbar auf das Gemüt wirkt, ohne daß der Verstand über diese Wirkung sich eine deutliche Rechenschaft zu geben vermag; sie ist darum die reingeistigste aller Künste". (Robert Schumann).

„Nirgends offenbart sich die Macht der Schönheit in einer so unmittelbaren geheimnisvollen und hinreißenden Weise als in den Schöpfungen der Tonkunst, die unsere Seele in elysäische Gefilde versetzt, um sie in den Wonnen eines ungeahnt tiefen Gefühlslebens schwelgen zu lassen. Selbst der Schmerz erhebt sich hier zu süßer, wehmutsvoller Klage, das Grauenvolle verklärt sich zum Erhabenen und aus den Tönen klingt eine Sprache, so tröstend, so zuversichtlich, daß selbst des Dichters Wort vor ihrer Allgewalt erblaßt".

Wird aber der Gesang zu einem Mittel gemeiner Belustigung herabgewürdigt, der Lustigkeit zur trunkensten Ausgelassenheit zu verhelfen, so verdirbt er Geschmack und Sitten. Ein vom trüglichen Zauber erfüllter Gesang erregt und verwirrt die Sinne und beraubt den Hörer der Herrschaft über sich selbst. Verderblicher als schlechte Literatur ist solcher Gesang deshalb, weil der verführerische Inhalt sich im Kleide wohlklingender Töne versteckt. Von solchen innerlich kalten, unwahren, seelisch inhaltlosen Erzeugnissen, sollen wir uns zurückflüchten zum Jungbrunnen echter Kunst mit ihrem wahren und reinen Fühlen und Denken.

Echte Kunst ist eine Kunst der Klarheit und Wahrheit, der Ehrlichkeit und Innerlichkeit, ein Ausdruck des Edlen und Schönen, der immer natürlich bleibt. Die gegensätzlichen Erzeugnisse nennen wir wohl „Salonmusik", die niemals tief und urwüchsig ist und mit der wir mehr oder minder die Vorstellung des Oberflächlichen, Gleißenden, Geschniegelten verbinden, das mit viel Aufwand über eine innere Leere hinwegtäuschen soll.

Wir haben in dem Gesang die gewaltigste Ausdruckskraft seelischer Empfindungen; wir wissen, welch hinreißende Macht er auszuüben vermag, wenn er in den Dienst des Seelischen gestellt wird, daß er reinste Freude, wahres Glück gewährt, d. i. einen Zustand des Herzens hervorruft, in dem die höheren Seelenkräfte nicht durch die niederen gestört werden. Darum gilt es, unserm Volke den Gesang zu erhalten und ihn da, wo er etwa im Niedergang begriffen ist, neu zu beleben. Mit Recht wird das Übermaß der äußerlichen, technischen Musikmacherei beanstandet; aber schöne Musik im allgemeinen und edeln Gesang im besondern kann es nicht zu viel, nie genug geben. Beide bringen nicht nur die höchste Schönheit, sondern auch die tiefstsinnige Offenbarung in unser Leben, läutern und veredeln durch stete Einwirkung den geistigen Menschen und werden dadurch zu einem Hebel der Kultur für den Einzelnen, die Familie, die Gemeinde, das Volk.
W. Sch.

(Fortsetzung folgt).

Deutsche Sänger fahren nach Amerika.

Große Sängerfeste in Baltimore und Chikago.

Zum ersten Male in der Geschichte des Deutschen Sängerbundes wird seinen Mitgliedern und Freunden durch den Norddeutschen Lloyd durch zwei Amerikareisen im Mai und Juni d. Js. Gelegenheit geboten, Amerika und sein großes deutschamerikanisches Sängerleben kennenzulernen. Die erste Reise beginnt in Bremen, am 12. Mai und endet am 10. Juni, die zweite Reise beginnt ebenfalls in Bremen am 14. Juni und endet am 8. Juli. Zu beiden Reisen hat der Führer des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Meister, in einem herzlich gehaltenen Schreiben an den Norddeutschen Lloyd seine ausdrückliche Zustimmung erteilt. Die Reisen sollen in erster Linie die völkische Verbundenheit der Sänger der alten und neuen Welt dokumentieren und sodann eine Dankesschuld abtragen an die deutschamerikanischen Sängerbrüder, die die deutschen Sängerbundesfeste so überaus zahlreich besucht haben.

Der großen Bedeutung entsprechend, ist für die beiden Reisen vom Lloyd ein ausgezeichnetes Programm aufgestellt worden. Die Ozeanreise wird auf den beiden Prachtdampfern „Europa" und „Columbus" zurückgelegt, und die Landreise sieht vor, außer der Teilnahme an den beiden großen Nationalsängerfesten des Nordöstlichen Sängerbundes in Baltimore vom 28. bis 31. Mai und des Nordamerikanischen Sängerbundes in Chikago vom 22. bis 24. Juni den Besuch der meisten Großstädte des Ostens und Mittelwestens, einschließlich der Bundeshauptstadt Washington, sowie die Besichtigung der weltberühmten Niagarra-Fälle, der großartigen Anlagen der Fordwerke in Detroit und der riesenhaften Schlachthäuser in Chikago. - Verpflegung, Unterkunft und Reisebewegung in Amerika werden allen Ansprüchen Rechnung tragen.

(Aus „Deutsche Sängerbundes-Zeitung").

Musikalische Gedenktage im Jahre 1938.

Wenn wir in diesem Jahre Rundfunk hören, fällt uns auf, daß in den Programmen der einzelnen Sender öfter als sonst Werke von Richard Wagner und Verdi enthalten sind. Das hat seinen Grund. Die beiden Meister der Tonkunst wurden vor 125 Jahren geboren und ihre Werke haben ihnen Unsterblichkeit erworben. Aber auch eine ganze Reihe anderer Musiker, die gerade uns Sängern viel Schönes geschenkt haben, geben uns in diesem Jahre Gelegenheit, ihrer zu gedenken.

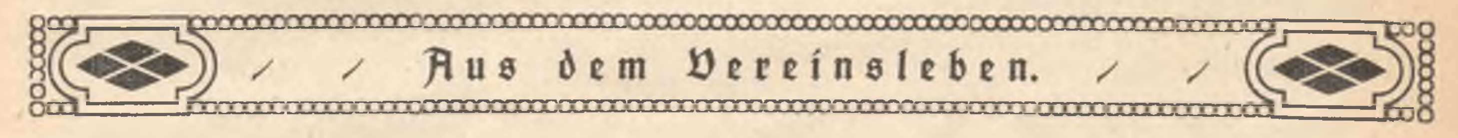
Vor 100 Jahren erblickte Eduard Kremser, ein bekannter Wiener Chordirigent, das Licht der Welt. Er war der Bearbeiter vieler niederländischer Volkslieder, darunter des „Niederländischen Dankgebets (Wir treten zum Beten)". Ebenfalls vor 100 Jahren wurde Max Bruch geboren, welcher der Männerchorliteratur schöne, früher gern gesungene Werke geschenkt hat, z. B. „Normannenzug", „Frithjof", „Vom Rhein".

80 Jahre alt könnte in diesem Jahre Simon Breu werden, hier bei uns besonders geschätzt durch den stimmungsvollen Chor „Sonntag ist's". Gustav Wohlgemut, uns allen bekannt durch seine Kompositionen und Bearbeitungen für Männerchor und den Dirigentenkursus, welchen er vor ca. 10 Jahren im Auftrage des damaligen „Bundes deutscher Sänger aus Posen-Pommerellen" in Bromberg veranstaltete. Im Anschluß an diesen Kursus durften wir unter seiner Stabführung einen Liederabend bestreiten. Den Teilnehmern am Wiener Sängerfest ist Wohlgemut noch als Festdirigent in Erinnerung. Im vergangenen Jahre nahm ihm der Tod den Taktstock aus der Hand. Er könnte in diesem Jahre seinen 75. Geburtstag feiern. Gleichfalls 75 Jahre alt würde in diesem Jahre Hugo Kaun werden, dem der Männerchor so viel verdankt. Im selben Alter lebt noch Ernst Heuser; wir kennen von ihm den Chor: „Eine Wiese voll weißer Margeriten". 65 Jahre wird Franziscus Nagler, in der Bromberger Liedertafel nicht unbekannt.

Auch Sterbetage erinnern uns im Jahre 1938 an manchen hervorragenden Komponisten. Vor 150 Jahren starb C. Phil. Em. Bach, der Berliner oder Hamburger Bach genannt, zu Lebzeiten berühmter als sein großer Vater Joh. Sebastian Bach. Vor 100 Jahren starb der Schüler Beethovens, Ferdinand Ries, vor 90 Jahren der Schöpfer der „Regimentstochter"' G. Donnizetti, vor 75 Jahren Franz Xaver Gruber, der Komponist unseres herrlichen Weihnachtsliedes „Stille Nacht".

Zum Schluß noch einige andere geschichtliche Daten: Vor 200 Jahren entstand das berühmte „Largo" von Händel als Teil der Oper „Xerxes". Vor 150 Jahren brachte Mozart seine Sinfonien in Es-dur, G-moll und C-dur, ferner sein berühmtes „Krönungskonzert" heraus.

Am 22. Juni 1868 fand die Uraufführung der „Meistersinger" von Richard Wagner statt, Dirigent war Hans von Bülow. Bekannt ist, daß die Werke Wagners damals nicht den ungeteilten Beifall der Kritik fanden. Deshalb begegnete auch diese Uraufführung, so glänzend sie verlief, geteilter Aufnahme.



Aus dem Vereinsleben.

Der M.-G.-V. Liedertafel 1842 veranstaltet am 2. Mai im Saale des Civilkasinos einen Liederabend unter Leitung seines Chormeisters Mgr Willy Schramm. Es singen der Männerchor, Frauenchor und beide Chöre zusammen als gemischter Chor. Die Vortragsfolge enthält u. a. im ersten Teil das wundervolle „Gebet" von Franz Schubert, welches u. W. hier noch nicht gesungen wurde, weiter eine Uraufführung, die Komposition des Liedertafel-Chormeisters Willy Schramm „Die Nonne", beide Werke für gemischten Chor. Weiter enthält der 1. Teil des Programmes ein Wiegenlied von Cherubini für Frauenchor und den Männerchor „Märznacht". Der 2. Teil bringt Volkslieder für Frauen-, Männer- und gemischtenChor, u. a. ein heiteres elsässisches Volkslied „Hans im Schnekeloch" und zum Schluß die bekannte „Mühle im Schwarzwald", für gemischten Chor gesetzt. - Die „Liedertafel" hofft mit diesem Liederabend einen Teil des Fehlbetrages zu decken, der bei der Aufführung der „Jahreszeiten" von Joseph Haydn entstanden ist. Die Eintrittspreise werden aber so gehalten, daß jeder Volksgenosse das Konzert besuchen kann. Im übrigen kommt der Verein mit dieser Veranstaltung den vielfach geäußerten Wünschen aus seiner Zuhörergemeinde entgegen.

Anekdoten.

Franz Lißt.

Der Schöpfer der ungarischen Rapsodie, Franz Lißt, wurde gebeten, an einem Konzert zu Ehren eines Fürsten teilzunehmen. Als nun Lißt eine seiner Rapsodien zu spielen begann und bemerkte, daß der Fürst sich rücksichtslos mit seinem Nachbarn unterhielt, hörte er plötzlich mitten im Spielen auf, klappte das Klavier zu und saß nun eine Weile ganz ruhig da. Nach dem Grunde seines plötzlichen Aufhörens gefragt antwortete er: „Wenn der Herr spricht, schweigt der Diener."

Chopin.

Franz Lißt war durch seinen guten Appetit bekannt. Nach einem Essen, bei welchem Chopin und Lißt anwesend waren, wurde Chopin aufgefordert, etwas vorzuspielen. Darauf antwortete er: „Leider habe ich zu wenig gegessen

und deshalb zu wenig Kraft, bitten sie doch Lißt, der hat bestimmt mehr Kraft."

Beethoven.

Zu einer großen Feier in Bonn, anläßlich der Enthüllung des Beethoven-Denkmals, waren auch Fürsten aus England und Österreich erschienen. Als nun die Enthüllung des Denkmals vollzogen war, sah man zur allgemeinen Bestürzung, daß die Tribüne für die Fürsten und sonstigen Ehrengäste verkehrt aufgestellt war, so daß die Statue von hinten gesehen wurde. Einer der Verantwortlichen wollte den Fehler wieder gut machen, ging zu den Tribünen und sprach zu den Fürsten: „Ew. Durchlauchten wollen verzeihen, aber Beethoven war zu Lebzeiten gemein und ist es auch nach dem Tode geblieben."

Verdi.

Eines Tages, als Verdi bei der Arbeit saß, wurde er durch einen Leierkasten gestört, der auf dem Hofe eine Arie aus „Troubadour" spielte. Durch das unmöglich langsame Tempo gereizt, stürzte Verdi auf den Hof, entriß dem Leiermann die Kurbel und begann aus Leibeskräften zu drehen, sodaß die Arie allmählich im richtigen Tempo ertönte. Dann wandte er sich zu dem verdutzten Leiermann mit den Worten: „So und nicht anders werden meine Arien gespielt; das Tempo schreibe ich vor und nicht Sie!" Als nun am nächsten Tage der Leiermann wieder erschien und dieselbe Arie im richtigen Tempo spielte, sah Verdi von seiner Arbeit auf und entdeckte zu seinem Schrecken eine große Tafel am Leierkasten mit der Aufschrift: „Schüler von Verdi."

Ritter v. Gluck.

Als der Ritter von Gluck in Wien an seinem „Orpheus" arbeitete, hatte er die Gewohnheit, bei sonnigem Wetter sein Klavier in den Garten schaffen zu lassen und dort zu komponieren. Auch empfing er da in den Arbeitspausen gelegentlich Besucher. So saß eines Tages ein Diplomat mit ihm beim Wein und Tabak am Gartentisch, als ein vorbeiziehender Töpfer durch die offene Gartenpforte hereintrat und ein paar schöne Tonkrüge anbot. Gluck, im Gespräch vertieft, bemerkte ihn nicht gleich. Aber der Gast fuhr den Händler grob an: „Bemerkt Er nicht, daß Er stört? Pack' Er sich fort mit seinem Kram!" „Ach lassen Sie doch den Mann," meinte Gluck, „er ist doch unser Kunstverwandter!" Und indem er den Tonkrug wohlgefällig in die Hände nahm, fuhr er lachend fort: „Ja, Herr Marquis, unser Kunstverwandter! Der Diplomat, der Musikant und der Töpfer, brauchen wir nicht alle drei das gleiche für unsere Kunst – den guten Ton?"

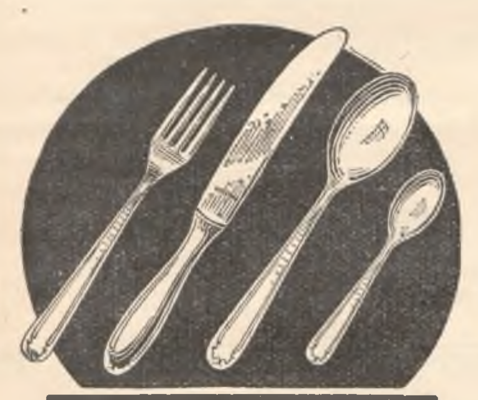
Telemann.

Ein aufgeblasener Dorfkantor kam auf den Einfall, die Dorfkirmes und sich selbst durch eine neue große Kirchenmusik vor der Gemeinde tüchtig zu verherrlichen. Und so bat er seinen berühmten Zeitgenossen Telemann um eine solche Musik, sie musse aber neu und eigens für ihn geschrieben sein. Telemann sagte endlich zu, aber nur unter der Bedingung, daß er selbst den Text wählen dürfe und Partitur und Stimmen erst am Morgen der Aufführung abzuliefern brauche, da er wenig Zeit habe. Dies wurde zugesagt. So schrieb denn der Meister eine gar kunstvolle Fuge auf die Worte: „Wir können nichts wider den Herrn reden." Und der Kantor und seine Sänger bekannten am hohen Kirchweihfest ihre Sünden folgendermaßen: „Wir – wir – wir können nichts – nichts – wieder nichts – . . ., bis die Gläubigen in ein schallendes Gelächter ausbrachen.

Ähnlich ging es hochmögenden Ratsherren der Freien Stadt Hamburg, als die Schlußfuge ihrer Festkantate auf die Worte:

„Und wenn alles gut vollbracht,
Und fürs Wohl der Stadt gemacht,
Dann essen wir Ochsenbraten"

also einsetzte: . . . dann essen wir Ochsen – essen wir Ochsen – wir Ochsen – wir Ochsen – Braten!"





AUTORISIERTE
VERKAUFSSTELLE
Ω
OMEGA

M.-G.-V. „Liedertafel" 1842, Bydgoszcz.

Liederabend

im Saale des Civil-Kasinos am Montag, dem 2. Mai 1938, abends um 8,30 Uhr.

Es singen der Männerchor, Frauenchor und der gemischte Chor der „Liedertafel."
Leitung: Willi Schramm.

Der echte Sänger
ist ein musischer Mensch, darum hat er Sinn u. Verständnis für alle Künste, also auch für die Gaben und Aufgaben **der Bühne.**
Der **echte Sänger geht gerne ins Theater** u. hält es für seine natürliche Pflicht, die Heimatbühne zu unterstützen
Bühne und Gesangverein dienen ein und derselben Aufgabe: der Volksgemeinschaft. **Kraft durch Freude!**

J. PIECEK

INGENIEUR

BYDGOSZCZ, SOBIESKIEGO 8

TELEFON 3573 u. 3406.

Zentralheizungen, Lüftungs-,
Bade- und Trockenanlagen.
Be- und Entwässerungen.

Schuhwaren!!

Grösste Auswahl in allen Arten.
Prima Qualitäten, niedrige Preise.

Fr. Wisniewski, Mostowa 10.

Ein gutes Buch

von Ernst Globig Nachflg.

Inh.: EDDY POPITZ

Bydgoszcz, Długa 76, Tel. 1448

Große Auswahl:

Bilderbücher - Kinderspiele
Jugendschriften - Füllhalter
Briefpapiere - Zeitschriften

Das passende Geschenk

zu Ostern und zur Einsegnung finden Sie bei

K. NEUFERT - UL. GDAŃSKA 17

UHREN SCHMUCK UND RINGE in Gold und Silber.

Deinen Hut oder deine Mütze kaufe bei



ul. Gdańska 1 - Telefon 3091

Hier findest Du die grösste Auswahl in

Haarhüten = Wollhüten = Mützen

Hückel - Danielczyk - Piccadilly.

Polster-Möbel

empfiehlt billigst:

Couche
Sophas
Chaiselongues
Garnituren
Matratzen.

Umarbeitungen werden fachgemäß ausgeführt.

A. L. Matz

Bydgoszcz

Dworcowa 32 - Tel. 2431

P. Riemer

Sattlermeister

Bydgoszcz

Gdańska 7 - Tel. 1219

Gegr. 1900

Lederwaren
Reiseartikel
Sattlerwaren
Sportartikel

Eigene Werkstatt.

Milchkannen

in jeder Größe,

Milchfilter u. Siebe,

Kühler

von 50 bis 500 Liter stündl. Leistung,

Wattefilter, Treibriemen, Kannen-Ringe, Gartenschläuche.

Vollbad-Verzinnung

für Milchkannen und alle Blechgeräte.

Molkerei-Baugesellschaft

Sp. z o. o.

Bydgoszcz, Dworcowa 81.

Sänger

Berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten im „Sang u. Klang“!

Stepp- und Daunendecken

Damen / Bett / Tisch -Wäsche

Schlafröcke! Blusen!

Kinder-Mäntel, -Anzüge, -Kleider.
Komplette Braut- und Erstlings-Ausstattungen

empfiehlt

Erstes Spezialwäsche-Ausstattungsgeschäft

J. Pilaczyński & Ska

Bydgoszcz, ul. Gdańska 14—16

Telefon 3814 u. 2138.

Zur Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten und Schädlingen empfehle ich

Formalin 40%, Kupfervitriol, Obstbaumkarbolineum „Avenarius,“ Schwefelblüte etc.

sowie

Obstbaumspritzen „Original Holder“

Wilhelm Heydemann

Bydgoszcz, Gdańska 29

Telefon 3094.

Gemüse- / Blumen- / Feld- **Sämereien**

nur bester Züchtungen bietet an

Samengrosshandlung

Wiefel & Co.

Telef. 3820 **Bydgoszcz** Długa 42

Illustrierte Preisliste auf Wunsch gratis und franko.

Restaurant „Podbipięta“

Inhaber: LEONHARD ROSE

BYDGOSZCZ Gdańska Nr. 19 Telefon 3465

Bierfreunden empfehle meine bestgepflegten Getränke.

Grösste Auswahl in kalten und warmen Speisen. - Spezialität: Krebs-Suppen. - Weine vom Fass.

Billard- und Vereinsräume, bis 3 Uhr nachts geöffnet.